

Stefanie von Tietzen und Hennig
Dr. med.

Prognostische Bedeutung der VEGF-Expression beim Ovarialkarzinom.

Geboren am 02.11.1972 in Stuttgart
Reifeprüfung am 23.05.1992 in Kornwestheim
Studiengang der Fachrichtung Medizin vom SS 1993 bis SS 2000
Physikum am 30.03.1995 an der Universität Heidelberg
Klinisches Studium in Heidelberg
Praktisches Jahr in Schwäbisch Hall
Staatsexamen am 16.05.2000 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Frauenheilkunde
Doktorvater: Prof. Priv.-Doz. Dr. med. H.-J. Strittmatter

Tumorentwicklung und -wachstum hängen von der Gefäßversorgung und damit von der Angiogenese ab. Der vaskuläre endotheliale Wachstumsfaktor (VEGF) spielt dabei eine wichtige Rolle. Ziel dieser Untersuchung war es die prognostische Wertigkeit der VEGF-Überproduktion beim Ovarialkarzinom zu klären und zu sehen, ob diese den herkömmlichen Prognosefaktoren überlegen ist.

Retrospektiv wurden die klinikopathologischen Daten von 101 Patientinnen mit einem serösem Ovarialkarzinom der FIGO-Stadien I-IV gesammelt. Das bei der Primäroperation entnommene Tumorgewebe wurde erneut geschnitten und mit der Immunhistochemie semiquantitativ auf die Expression von p53 und VEGF überprüft. Mit der Methode nach Kaplan-Meier konnte die Bedeutung der klinischen Prognosefaktoren, sowie der p53- und VEGF-Produktion für das Überleben der Patientinnen bestimmt werden. Ergänzt wurde die Untersuchung durch eine Multivarianzanalyse (Cox-Regressionsanalyse).

72 (71,3%) der Tumore hatten eine p53-, 44 (44,4%) eine VEGF-Überproduktion. 66,7% der Proben exprimierten VEGF. Univariat hatten Patientinnen mit einem Alter von <60 Jahren, mit den FIGO-Stadien I/II, keinem oder mikroskopischem Resttumor, einem hochdifferenziertem Karzinom und keiner p53-Überproduktion eine signifikant bessere Prognose für das Überleben. Die VEGF-Überproduktion war kein signifikanter Prognosefaktor. Multivariat waren nur der Resttumor und die p53-Expression unabhängig prognostisch relevante Faktoren.

Die VEGF-Expression ist kein unabhängiger Prognosefaktor für Patientinnen mit serösem Ovarialkarzinom. Seine Bedeutung bleibt auch nach Studium der Literatur ungeklärt.